

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. — Postschließfach 36. — Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis: RM. 1.50, einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr.
Calw, Mittwoch, 21. Februar 1945

Durch englische Schuld 200000 Ägypter an Malaria gestorben

Ägypten gehört, wie spanische Blätter melden, wie Indien zu den Ländern des Orients, die fortgesetzt unter schweren Epidemien zu leiden haben. Eine weitere Gemeinlichkeit Ägyptens und Indiens ist die, daß sie — das eine Land mittelbar, das andere unmittelbar — unter britischer Herrschaft stehen. Daraus folgt als dritte Gemeinlichkeit die, daß sie mit den Räten nicht fertig werden, weil die englischen Herren nichts tun, um die sozialen Verhältnisse und die hygienischen Zustände zu verbessern und dem Mangel an Medikamenten, Ärzten usw. abzuhelfen. Daher gehört in Indien die Hungersnot zu den Selbstverständlichkeiten, mit denen das Land seit Beginn der britischen Herrschaft zu rechnen hat; und entsprechend leidet Ägypten unter Malariaepidemien, deren letzte 1942 zu wüten begann und fast zwei Jahre dauerte. Jetzt wurde in Kairo amtlich bekanntgegeben, daß dieser Seuchewelle insgesamt 200000 Ägypter zum Opfer gefallen sind. Sie sind Opfer der Verantwortungslosigkeit, mit der die Engländer in allen in ihre Hand gegebenen Ländern der Not und dem Elend zusehen, ohne einen Finger zu krümmen.

V2 zerrt an den Nerven der Londoner

Eigener Bericht

„Es ist ein Wunder, daß London überhaupt noch existiert.“ So schilderte soeben der us-amerikanische Rundfunkredner Childs, der London besucht hat, die Wirkung des deutschen V-Beschusses auf die britische Hauptstadt.

Da, 18. Februar. Obwohl die britische Regierung und in ihrem Auftrag die scharfe britische Zensur alles tut, um die Welt über die Wirkung des praktisch ununterbrochen auf Süd-England und besonders auf London niedergehenden deutschen Vergeltungsbeschusses im Unklaren zu lassen, hat sie doch nicht verhindern können, daß man überall weiß, daß nicht nur die von den V-Waffen angezielten Zerstörungen riesig sind, sondern daß außerdem das Vergeltungsfeuer in einem Maß an den Nerven und dem Beharrungsvermögen der Londoner zerrt, daß man von einer Zerreißprobe allerersten Ranges sprechen kann.

Es gibt heute wohl keinen Deutschen mehr, der nicht wüßte, was ein Bombenangriff ist, was er anrichtet, was er für Folgen hat und was er an feindlichen Wirkungen nach sich zieht. Es gibt Millionen und aber Millionen Deutsche, die wissen, was Großangriffe bedeuten und ihre in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen sich ereignende Wiederholung. Aber London ist nun schon seit Monaten an seinem Tag, in seiner Stunde, in seiner Nacht vor dem Einschlag einer lauten heransausenden V-Bombe sicher, vor der kein Alarm warnen und nach deren Einschlag es keine Entwarnung gibt. Das bedeutet nichts anderes, als daß die Londoner seit dem Beginn des V-Beschusses ununterbrochen Alarm haben und wohl wissen, warum jeden Abend über eine Million Menschen Haus und Heim verläßt und Zuflucht sucht in den Schächeln der U-Bahnstationen, wo sie hoffen wenigstens einige Sicherheit finden zu können.

Die britische Regierung hat um die Jahreswende eine zeitlang die Zügel ihrer Zensur über die Nachrichten auf dem Gebiet des V-Beschusses etwas gelockert. Sie tat das höchst ungenau und nur notwendig: Sie mußte endlich dem Ueberdruck ein Ventil öffnen und der britischen Presse Gelegenheit geben, einmal wenigstens ein paar Zeilen über die katastrophalen Wirkungen des V-Beschusses zu schreiben, die das Londoner Leben beherrschen. Somit kann ja in England (und auch außerhalb von England, da die Zensur sonst nichts durchdringen läßt) über den V-Beschuß nur die täglich gleich eintönige Meldung des britischen Nachrichtenbüros weiter veröffentlicht werden, die an jedem Morgen immer das gleiche sagt: daß in den vergangenen 24 Stunden deutsche Bombenflüge über Südengland stattgefunden haben und Schäden an Menschen und Wohnungen angerichtet worden seien. Das zu lesen, war schließlich für die Londoner einfach nicht mehr tragbar; ihre zu in 3 Reihen angepflanzten Nerven brannten irgend etwas, um sich wenigstens einigermaßen abzureagieren; und deshalb ließ die britische Regierung etwa 14 Tage lang zu, daß die britische Presse eingehender über den V-Beschuß und die — allerdings erfolglos — Gegenmaßnahmen berichten und so auch ein Mehr an Meldungen ins nichtbritische Ausland dringen konnte. Die Zensur hat dann aber sehr schnell wieder den Sperrriegel vorgezogen: die Welt darf eben unter gar keinen Umständen die volle Wahrheit über den fortgesetzten V-Beschuß erfahren — wie man ruhig annehmen kann — so ist, daß jede Monatsdauer verschiedenen ganz großen Luftangriffen entspricht. Aber wie schon gesagt: ein derartiger Vergleich geht fehl, weil nach jedem Luftangriff wieder eine Pause eintritt, der V-Beschuß aber ununterbrochen Tag und Nacht weitergeht.

Nun ist auffallend, daß die britische Regierung erneut die Veröffentlichung von einigen Nachrichten über das deutsche Vergeltungsfeuer zugelassen hat. Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß seine Wirkung in der Grenze dessen liegt, was für die Londoner tragbar ist. Besonders bemerkenswert ist darüber hinaus im einzelnen, daß die britische Regierung die Zahl der Verluste, die im Januar in London durch das deutsche Vergeltungsfeuer eingetreten sind, als höher wie die im Dezember angegeben worden. Das ist eine sehr betrübliche Zahl, da ja zu bedenken ist, daß es sich nur um eine einzige britische Stadt handelt; zudem leidet die Erziehung, daß die britische Regierung bei Verlustangaben sehr „vorsichtig“ verfährt und nie mehr veröffentlicht als Teilgeständnisse, die oft sehr weit entfernt sind von den tatsächlichen Verlusten. Auf die Größe der materiellen Schäden läßt die soeben von dem britischen Unterhausabgeordneten George Hicks in einer öffentlichen Rede gemachte Angabe Schluß ziehen: „London über 130000 Arbeiter mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Weiterhin auf dem zugezogenen Londoner Luftlandeplatz befindet sich ein britischer Arbeiter ein bewegliches Klageband darüber an, daß im Ausland leider niemand ahne, was die V-Waffen in Groß-London und Süd-England an Schäden angerichtet hätten. Außerdem berichtet die spanische Presse über Mitteilungen eines Diplomaten, der die letzte Zeit in London verbracht und sich nach Gibraltar begeben hat und der den deutschen Fernbeschuß als „unverträglich“ bezeichnet. Darüber hinaus gab er, was außerordentlich interessant ist, zu, die deutschen Fernbeschüsse gehen in ziemlich regelmäßigen Abständen nieder und außerdem sei die Zerstörung Londons methodisch und der Beschuß nach Quadraten ausgerichtet. Das heißt nichts anderes, als daß die Engländer heute wissen, daß das Feuer der deutschen Vergeltungswaffen genau gelenkt ist und nicht zufällige Ziele trifft, sondern genau die Ziele, die man für sie vorgesehen hat.

Das ist es wahrscheinlich, was allen Engländern heute die Ängste kopfschmerzhaft macht; denn in dieser Zeit sind Möglichkeiten eingeschlossen, die sich auszumalen die Phantasie alle Freiheiten hat.

Vernichtende Schläge gegen Geleitzug

Unsere Torpedoflieger versenkten 2 Kreuzer, 2 Zerstörer und 8 Schiffe mit 57000 BRT.

Führerhauptquartier, 20. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein von Rumänien nach England zurückfahrender feindlicher Geleitzug wurde heute vormittag von deutschen Torpedofliegern bei niedriger Wolkendeckung überfallen und vernichtend getroffen. 2 leichte Kreuzer, 2 Zerstörer und 8 Handelsschiffe mit 57000 BRT. wurden versenkt. Die Beschädigung von 3 weiteren Dampfern mit 19000 BRT. ist wahrscheinlich. Die unter Führung von Oberleutnant Stemmler angreifenden Torpedoflieger verloren nur 2 Flugzeuge.

Ein beachtenswertes englisches Teilgeständnis

Stockholm, 20. Febr. Wie der englische Nachrichtenendienst auf Grund des Jahresberichts über das Schiffsfahrtswesen meldet, sind mehr als 8000 britische Handelsschiffe während des Krieges versenkt worden. Das bedeutet die Vernichtung von etwa ein Drittel der gesamten Handelsflotte.

OKW: Kanadischer Großangriff zum Stehen gebracht

Abwehrerfolge in Schlesien wirken sich aus — Feindliche Bodengewinne im Raum Lauban-Sorau-Guben

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unser Angriff gegen den Gran-Brückenkopf machte auch gestern gute Fortschritte. Hartnäckige Durchbruchversuche der Volkswaffen an der Straße östlich Altschlitz scheiterten.

In den Kampfgebieten Schwarzwasser, nördlich Ratibor und südlich Breslau griffen die Sowjets nach unseren Abwehrerfolgen der letzten Tage nur mit schwächeren Kräften an, sie wurden überall abgewiesen. Die Besatzung von Breslau schlug feindliche Angriffe an der Südwest- und Ostfront zurück. Im Verlauf des harten Ringens um Lauban, Sorau, Guben konnte der Gegner in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen.

Zwischen Pyritz und Kallies in Südpommern wurden die nachrückenden Volkswaffen in wechselfoligen Kämpfen geworfen und 26 feindliche Panzer vernichtet. Unsere Truppen leisteten dem in der Tudelei Heide und westlich der Weichsel nach Norden drängenden Feind erbitterten Widerstand. Die Besatzung von Graudenz schlug heftige Angriffe ab.

In der Abwehrlinien in Ostpreußen errangen unsere Truppen gegen den mit starken Kräften anstürmenden Feind einen erneuten Abwehrerfolg und vernichteten 64 feindliche Panzer. Im Samland und westlich Königsberg heftige Angriffs- und Abwehrlämpfe entbrannten, in die auch deutsche Seestreitkräfte mit nachhaltiger Wirkung eingriffen.

Ist eine britische Invasion in der Seefestung Norwegen möglich?

Eine seestrategische Betrachtung / Von Kriegsberichtler Walter Reichle

PK. — Die deutsche Front im Norden liegt heute im Schatten größerer Ereignisse. Ihre strategische Bedeutung ist jedoch keineswegs geringer geworden.

Als die deutsche Führung im April 1940 dem englischen Zugriff auf Norwegen zuvorkam, gewann sie drei wesentliche strategische Vorteile. Es gelang einmal, die Fesseln des sogenannten „Rassen Dreiecks“, die sich im ersten Weltkrieg erschwerend für die deutsche Seefriedführung ausgewirkt hatten, zu sprengen; die deutsche Flotte schuf sich Bewegungsfreiheit auch außerhalb des schmalen und leicht vom Gegner absperrbaren Südesmeeres zwischen der norddeutschen und der dänischen Küstenstraße. Zweitens gewann man eine Planktenbedrohung Englands von See her. Und drittens wurde Norwegen zum Sperrriegel zwischen West und Ost gegen eine damals zwar noch nicht offensichtliche, aber denkbare militärische Koalition zwischen London und Moskau gemacht.

Erfüllt Norwegen diese Aufgabe heute noch? Oder hat die Entwicklung des Krieges seine Sperrwirkung aufgehoben und die Norwegenbasis militärisch wertlos gemacht?

Zweifellos war sich die deutsche Führung angefangen des Mangels an einer starken Seemacht von vornherein im Klaren darüber, daß die operative Öffnung des norwegischen Raumes immer abhängig bleiben werde von der für die Seefriedführung zur Verfügung stehenden Mittel. Norwegen wurde daher eine deutsche Seefestung und zwar in einem Schisma, über das man sich wohl bei unseren Gegnern keinem Zweifel hingibt.

Die wesentlichste Aufgabe des in deutscher Hand befindlichen Norwegen lag einstens in der Bindung gegnerischer Kräfte. Von hier aus wurden jene deutschen Angriffe im Eismeer geleitet, die den Gegner zum Abweichen zahlreicher wertvoller Einheiten für den Geleitzug zwangen. Die damalige Feststellung des Ersten Vorgesetzten der britischen Admiralität, Alexander, das Gros der britischen Flotte habe beständig eingesetzt werden müssen, um die Verbindungen aufzubrechen, kennzeichnet indirekt, welche Folgen die deutsche Seefriedführung für England zeitigte. Die ständige Fernwirkung der deutschen Kriegsschiffe legt dem Feind auch heute noch Bedingungen auf, denen er sich nicht entziehen kann. Erst im Verlauf des Jahres 1944 konnte England zu weitergehenden Aktionen in den Seengebieten um Norwegen schreiten. Vor allem begann die britische Luftwaffe Anstrengungen zu machen, den deutschen Nachschubverkehr zu beeinträchtigen, sei es von englischen U-Booten oder auch von Flugzeugträgern aus. Aber auch Ueberwasserstreitkräfte greifen neuer-

dings in Verbänden, denen mitunter selbst Kreuzer angehören, deutsche Geleite an.

Diese britische Aktivierung des Seekrieges in den norwegischen Gewässern kam verschiedene Gründe haben. Ist ihr Endziel eine Invasion in Norwegen?

Eine Seemacht, gestützt auf eine starke Flotte, eine kampffähige Luftwaffe und eine Heimaufbau von seestrategischer Position, kann, sofern nicht ganz besondere Verhältnisse vorliegen, angreifen, wo sie will. Kann die britische Seemacht in Norwegen mit Erfolg angreifen?

Für den Anlauf einer solchen Unternehmung wären die britischen Inseln ohne Zweifel ein guter Ausgangspunkt. Soll es sich aber um kein vorübergehendes Sichtfliegen auf vorgelagerten Inseln und Schären handeln, so müßte eine ziemlich große Flottenmacht vom Schlachtschiff bis zum Minenleger ausgebaut werden. Großen Transportern obläge die Aufgabe, die für den Landkampf erforderlichen Truppenmassen heranzuschaffen. Die Entfernungen von den Seelands zur norwegischen Westküste betragen ungefähr 250 Seemeilen (= 450 Kilometer), von Schottland nach Mittelnorwegen das Dreifache. Da gemischte Verbände, deren Kraft mit der Entfernung von der Basis abnimmt, eine Marschgeschwindigkeit von 12 bis 14 Meilen in der Stunde (= 21 bis 25 Kilometer) erzielten, wird der allergrößte Anmarschweg immerhin 18 bis 20 Stunden in Anspruch nehmen, der nach Mittelnorwegen sogar mehr als zwei Tage. Das Uebertragungsmoment kann unter solchen Umständen nicht ohne weiteres in Rechnung gestellt werden. Die Gefahren eines so lang anhaltenden Ueber- und Ueberwasser- und Luftangriffes. Dazu kommt der unabhäufige Wall von Minen, der alle wichtigen Seegebiete schützt. Die erfolgreiche Durchführung von Minenarbeiten wäre daher für die Briten eine der notwendigen Voraussetzungen, um aus Festland zu gelangen.

Von großer Wichtigkeit wäre ferner der Einsatz starker Luftwaffenverbände. Einen ständigen Luftschirm über den zur Landung ansetzenden Truppen zu halten, obläge bei der großen Entfernung des Landungspunktes zum guten Teil Flugzeugträgern mit großem Aktionsradius. Die Jagdabteilung könnte sich nur von trägergeleiteten Flugzeugen übernehmen werden. Englands Träger sind aber, abgesehen von ihrer Unfähigkeit gegenüber verschiedenen Angriffsmöglichkeiten, nicht allzu zahlreich. Der Einsatz von U-Booten und Fallschirmtruppen, etwa wie in Frankreich, begegnete wiederum aus Gründen der weiten

Segners durch unsere Artillerie wirksam bekämpft. Dessenhalb davon stehen die Spichern Höhen und einzelne Ortshäuser von Saargemünd im Brennpunkt erneuter feindlicher Angriffe.

Die gegen die Nord- und Ostfront von St. Nazaire angreifenden Amerikaner wurden von unserer Besatzung im Nahkampf oder im Gegenstoß abgewiesen. Bei ganz geringen eigenen Verlusten erlitt der Feind beträchtliche Verluste.

Deutlich das Monte Cimone im mittleren etruskischen Apennin führte der Feind den ganzen Tag über zahlreiche örtliche Vorstöße ohne nennenswerten Erfolg.

Angloamerikanische Bomberverbände griffen neben mehreren Orten in Westfalen die Stadt Weisel am Niederrhein an. Im südbödeutschen Raum waren von allem Wien und Graz das Ziel feindlicher Terrorflieger. In der Nacht richteten sich Angriffe britischer Verbände gegen Erfurt und einige Orte im sächsischen Raum.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert mit nur geringen Unterbrechungen an.

Ein merkwürdiger Diebstahl

Nach einer Mitteilung der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen“ jagdet die britische Polizei seit einigen Tagen nach Unbekanntem, die ein nordamerikanisches Militärauto, das mit 11 Bomben zu je 250 Kilogramm beladen war, vor einem Soldatenklub in Kingston gestohlen haben.

Was denken die deutschen Soldaten?

„Was denken die deutschen Soldaten in West- und Ostfront?“ Das ist eine Frage, die zurzeit die britische Presse sehr bewegt. Die Londoner Zeitung „Daily Mirror“ beauftragte, um eine Antwort zu erhalten, ihren Kriegskorrespondenten David Walter damit, deutsche Kriegsgefangene an der Westfront darüber auszufragen. Walter entäußert sich an der Westfront in seiner Zeitung zum Ergebnis seiner Bemühungen. Auskunft: er schrieb wörtlich: „Die deutschen Soldaten sind sich über den Ernst der Lage im Klaren, haben aber den unerschütterlichen Glauben, daß Deutschland trotz allem den Krieg gewinnt.“ Besonders angeht es es Walter die Tatsache, daß die von ihm befragten Kriegsgefangenen außerdem auch noch sehr und besonders sich dahin geäußert haben, England habe heute schon so oder so den Krieg verloren, weil es heute schon im Fall einer Niederlage Deutschlands sein Reich an die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Sowjetunion verliere.

Verkehrsministerium bestimmt: gegen eine vom Anordnung zur auf Eisenbahnen liegende Genehmigung eine unrichtige Gefährdung und Strafen bestraft. Die Anordnung von Strafbeständen der Abfahrt, ffige Weise aus-

arten
e Verforungs-
stern verfallene
Urkaufbar-
ndten oder Be-
Bei der Ab-
rungen noch gültig-
ger aber erst
Den Wünschen,
ungutachten,
b Kartenstellen
n von Lebens-
n von Gefahr. Nie-
verloren geben,
der Briefe in-
erfat verlangen.

Brot
teilt folgendes
e Menge Brot-
nwendig, daß
reidewirtschafts-
zu 30 v. H. dem
eigentlich wird.
ggenmehl Wei-
destens 20 v. H.
s Gerstenein-
und wurde
Brotherstellung
Die Mühlen
mehl zu decken,
r Weizenanbau
pe 2000 zu ver-

meinden
to Koch wurde
asse mit Schwer-

änderungen im
helm Beilberg,
Wolf, Miltzow-
Berlin, 3. St. in
S, Schäfer, 1. L.,
St. in Haslach,
St. in Herren-
ried, Rebrin-
ried, 3. St. in
hardt, Besf.-
Märklin, Ver-
berg, Startom-
hangsamt, 3. St.
rg; Alh. Baarer
rg; Stedefeld:
0. St., Wilhelm
gen, 55. St., Hofst
Friedrich Hof-
St., Ernst Gau-
in Herrenberg,
Christian Baum
e, Stenotypistin
Dutt, Buchfah-
lerin von Ebb-
Oberlokomotiv-
nja Gföhrer von
von Rebringen,
ndwirt, 67. St.,
Zutgart, 48. St.

and G. Borg,
Schiller und Schrift
Schwarzwalder Wacht
ndredereck 1. AW
RPK 1/192

en -
n reisen!
ber jetzt
wichtige
rchzuführen
n nehmen
eindung von
überfüllen
Stunde vor
zwei Ta-
emesin.
erhöhtlich.

nderkarte überall
en. Bewährt seit
ern
atz-
klei-
Das ist es wahr-
scheinlich, was allen Engländern
heute die Ängste kopfschmerzhaft macht; denn in dieser Zeit sind Möglichkeiten eingeschlossen, die sich auszumalen die Phantasie alle Freiheiten hat.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Eine Einsichtige

Eine Hausfrau, die ihre freie Abendstunde zum Zeitunglesen benutzte, las, kam das sie die letzten Nachrichten gelesen hatte das Blatt aus der Hand. Zunächst schaltete sie das Licht des Zimmers aus, das sie über dem Feuer verriegelt hatte, nachdem die Tischlampe mit der kleineren Lampe brannte. Dann kam sie zum Kochtopf, den sie den ganzen Abend über den Mundlapp-Apparat eingeschaltet hatte, ohne eigentlich zu hören. Obwohl das Programm nicht ihren Geschmack gefunden hatte, schickte der Apparat — eher als Geräuschquelle, damit es nicht so hell war im Zimmer. Dann sah sie, dem Kind keine Abendmahlzeit zu bereiten und stellte fest, daß auch in der Küche das Licht noch brannte. Der Lampsch. die wenig von technischen Dingen verstand, schlug nun doch etwas das Gewissen, als ihr einfiel, daß sie ja bisher jeden Abend der elektrischen Kocher eingeschaltet hatte, um das Nahrungsmittel für das Kind zu wärmen obwohl im Schiff des kombinierten Herdes noch warmes Wasser war. Denn der Feuer war abends aus; dazu reichten die Kohlen nicht. Auch für das Frühstück, das sie für den Morgen bereitet hatte, war das Licht noch auf dem Feuer. Sie bereitete, wenn man etwas früher schlief, und den Feuer ansetzte. Dann ließ sie auf einen Stuhl und drehte die Hebel des Thermostates aus. Eine Beleuchtung geriet. Wie sie kann den Wasserfaden wegschneiden, der auf den Teppich gekommen war, kam ihr in den Sinn, daß sie ja auch noch den Staubsauger benutzte. „Einfaches Leben erspart Arbeit“, hatte damals auf dem Ernteeck ge- standen, als sie das Wort las. „Für mich der Zeit umzuwandeln.“ Arbeit erspart elektrische Lichter.“

Und dann der Hebel. Bisher hatte er das Kinderzimmer angeschlossen. Aber man konnte ja auch die Tür zum Wohnzimmer aufschließen. Dann war es ganz gut, daß der Mundlapp-Apparat aufgeschaltet war; die Kinder wachte kein an und das Licht? Das verbot sie gleich. Da ist die elektrische Lichter. Es war überhaupt viel von den elektrischen Lichtern zu erhalten. Nur der Apparat der tot war. Aber, schick die Hausfrau wenn sie laßt mit dem Strom sehr stark war konnte sie schon ab und zu ein be- sonderes Lichtprogramm einrichten. Lichter kann selten nur, wenn es sich besonders am Morgen. In den es war hell, doch abends ein wenig ein- mal in der Wohnung, jedoch der Mann im Bett war.

Frühlingsahnen im Schwarzwald

Allenhalten im Vorder- und Schwarzwald spürt man bereits ein Frühlingsahnen. Seit einigen Tagen zwitschern schon die Staren von ihren Kästen und von den Dächern herab. Der Schnee ist bis auf einige, gen Norden gelegene, versteckte Stellen geschwunden. Die Wiesen beginnen grün zu schimmern, und in den Ackerjungen steht das Tauwasser. Die ersten Vögel sind eben- falls Frühlingsboten und künden uns, daß dunkler Beng bald seinen Einzug halten wird.

Wichtiges in Kürze

Bezug von Schuhereime. Auf den ausgerufenen Abschnitt „S. November 1944“ der Reichsreifenkarte darf noch bis 28. Februar 1945 Schuhereime abgegeben und bezogen werden.

Abgabe von Kindermilchmehl. Das Landesernährungsamt Württemberg Abteilung B hat auf Grund einer Ermächtigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet, daß mit sofortiger Wirkung und bis auf weiteres Kindermilchmehl jeder Art nur noch gegen eine ärztliche Bescheinigung abgegeben werden dürfen, aus der die Notwendigkeit des Bezugs ersichtlich ist.

Sonderaktion Honig und Wachs 1945. Für das Haushaltsjahr 1945/46 hat die Reichsgruppe Zucker bestimmt, daß über die Selbstverwaltung der Zucker mit Wachs hinaus von allen Zuckern, auch von den Nichtzuckern, für jedes ein- gewinterte Bienenstock mindestens 100 Gramm Wachs oder 80 Gramm Reichswachs oder 500 Gramm Trester aus der Wachsente 1944 ab- gegeben sind. Die Wachsabgabe aus der Ernte 1945 wird noch bestimmt werden. An Honig sind je Bock mindestens 4 Kilo abzugeben.

Appell an die Landjugend. Die Reichsjugendberufshilfe des Reichsministeriums richtet in der NS-Landpost einen Appell an die Landjugend, in diesem Jahr alle Kräfte für die Erzeugungsschlacht einzusetzen. Wenn in wenigen Wochen die Frühjahrsarbeiten beginnen, müssen die Mädel gut vorbereitet sein und in selbstverständlicher Nachbarschaftshilfe auf allen Höfen zuzufassen, wo es nötig ist.

Calwer Stadtnachrichten

Obergeleiteter Ernst Straub wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er war bei den ersten Hitlerjungen der Segelflugbar Calw, half mit am Aufbau der letzteren und stellte schon 1934 sein handwerkliches Können in den Dienst der Segelfliegerei.

Aus den Nachbargemeinden

Tübingen. Im Alter von 83 Jahren starb dieser Tage Landgerichtsdirektor i. R. R. v. Waechter. Hrozheim. An der Westfront starb ein junger, hoffnungsvoller Künstler des Hedentod: Hans Seeger. In technisch geschickter Wiedergabe ent- standen von ihm Kunstwerke in lebendiger Rhythmisierung, so verschiedene Porträts, darunter das Bild des Führers, Landschaftsbilder, Blumen in Gelb und Rot. Sehr ausdrucksstark, frisch und phantasiereich sind seine Frontbilder „Kameraden im Kampf“. Im Wettbewerb der Dittler-Jugend errang Hans Seeger den 1. Preis.

Länger reichen, heißt gut einteilen

Winke der Hausfrau zur besseren Ausnutzung der Rationen — Nicht auf Vorrat kochen

In dieser und der nächsten Verteilungsperiode müssen wir mit den Lebensmittelrationen eine Woche länger reichen. — Das heißt für die vernünftige Hausfrau: Sparjam wirtschaften und die Zuteilungen in die Länge strecken. Sie wird nach wie vor darauf achten, daß jedes Familienmitglied die ihm zustehenden Rationen bekommt. Die Nahrungsmittel müssen auf die Tage der Woche und die einzelnen Mahlzeiten so verteilt werden, daß ein gewisses Gleichgewicht besteht. Die gleichmäßige Einteilung ist besonders für Fett und Eiweiß wichtig!

Fleisch z. B. ist wichtig wegen seines Gehalts an Eiweiß. Der Körper braucht davon vor allem regelmäßig, auch wenn es nur kleine Mengen sind. Besondere ist die Wocheneration als Sonntagsbraten angeordnet, so kann davon nur ein kleiner Teil in seiner eigentlichen Bestimmung als Nahrungsmittel verwendet werden. Die Wocheneration enthält wertvolles Eiweiß und Mineralstoffe. Auch wenn es nur um ein Kilo Fett geht, lohnt der Weg zum Milchhändler. Mit einer Beigabe von Fett wird das Gemüse besser vertragen. Deshalb verwenden wir auch das Kochfett in regelmäßigen, wenn auch kleinen Mengen. Butter soll frisch verzehrt werden. Wenn wie sie einmal gefrorenen Gerichten beigegeben, dann nur ganz zum Schluß.

Schwäbisches Land

Umkleier in deutschem Esch

Das 44-Schwäbische Volkstheater hat diese Tage durch die Einföhrung des Gaus Württemberg-Schwäbisch die Vorergründer zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt. Am Mittelpunkt der Besprechungen stand eine Rede des Kreisleiters Gruler. Danach wurde von den Kreisleitern und der Haltung der deutschen Menschen in besetzt getretenen Nummern und Frontsoldaten verhandelt. Der Kreisleiter von den Kreisleitern und ihren Mitarbeitern eine vorläufige Seltura in der Führung und Betreuung der amtierenden Menschengruppen. Weiter auf die Zeit abschließende Referate über „Wirtschaftliche Volkswirtschaft“, „Wirtschaft in den Württemberg-Schwäbischen“, „Volkswirtschaftliche Volkswirtschaft“ vermittelten den Vorkämpfern und ihren Mitarbeitern neue Anregungen. Die Kreisleitern des 44-Schwäbischen Volkstheaters als Vertreter des Führers H. und Volkstheaters Schwäb. der Beauftragter des Reichskommissars für die Volkswirtschaftlichen Volkswirtschaften in Schwäbisch und Württemberg.

er war auch zum Reichsentscheid zugelassen, leider hat der Krieg diesen Entscheid hinausgeschoben. Hans Seeger schrieb auch kleinere Romane, die bisher noch unveröffentlicht blieben. In ihrer Gemütsstärke wirken sie stark auf den Leser.

Gestorbene: Ernst Kalmbach, 34 J., Zumweiler, Frig Günthner, 46 J., Zumweiler; Hermann Schmidt, 23 J., Altheim; Karl Kerschler, Spielberg; Wilh. Deitel, 31 J., Egenhausen; Rosine Döfninger, geb. Büchler, 75 J., Herrenberg; Maria Murrbaum, 67 J., Herrenberg; Karl Werner, 32 J., Bondorf; Gustav Kramer, Conweiler; Max Büste, 31 J., Enzlosterle; Wilhelmine Hellhauer, geb. Schmid, Willbad; Eugen Schrimm, 24 J., Döfingen; Wilhelm Baret, 24 J., Perouse; Eugen Bühler, 34 J., Gerlingen; Anna Altmann, geb. Barth Leonberg; Gottlob Kerschler, Wönsheim; Marie Haller, 69 J., Hemmingen; Anna Müller, geb. Kubner, 46 J., Döfingen; Sophie Scheef, geb. Zindel, 74 J., Perouse; Hugo Häber, Profurist, Leonberg; Eugen Spang, 28 J., Mönchingen; Gustav Gabele, Bauer, 56 J., Simmohheim; Hermann Kuff, 39 J., Herrenberg; Johanna Bühler, geb. Konzelmann, 69 J., Herrenberg; Karl Finkeiner, Pauline Finkeiner, geb. Günther, und Elsa Finkeiner, Freudenstadt; Frida Kaupp, geb. Breithaupt mit Kind Hans Martin, Freudenstadt; Lotte Federfel, geb. Spöhr, 25 J., mit Kind, Freudenstadt; Heinz Nühlemann, 19 J., Freudenstadt; Sophie Köhler, geb. Ziegel, Freudenstadt; Anton Schmid, Schneidermeister, Kniebis; Christian Wein, 49 J., Altheim; Gottlieb Müller, 75 J., Edenweiler; Erwin Veilhart, 25 J., Reinar; Otto Welle, 44 J., Kniebis; Erich Graf, Etingen; Mathilde Ackerle, 43 J., Weil im Dorf.

Alle Nahrungsmittel müssen mengenmäßig restlos ausgenutzt werden.

„Nest“ gibt es in einem gutgeführten Haushalt nicht. Beim Gemüseputzen ist mehr Sorgfalt als bisher notwendig, damit der Abfall nicht zu groß wird. Grob gemüllte ist aus Gemüse, Kohl, Kohlraben usw. haben wie jedes andere Gemüse den Vorzug eines hohen Gehalts an Vitamin C, Mineralstoffen usw. Wenn wir überhaupt auf Gemüse verzichten, nur weil wir im Kühlschrank nicht so häufig mit den Sorten wechseln können, schädigen wir uns selbst am meisten damit. Gemüse wird nie abgetrieben und alles Gemüßwasser stets mit verwendet. Gefrorene Gerichte werden aufgewertet durch Beigabe von rohgeriebenem Gemüse oder frisch gehackten grünen Kräutern an das schärfste Gericht. Für mehrere Tage vorgefrorenes und immer wieder aufgewärmtes Gemüse bedeutet nicht Spararbeit, sondern Verschwendung an Nährwert und Vitaminen.

Um bei unvorhergesehenen Fällen ausgleichen zu können, schaffen wir einen kleinen Vorrat dadurch, daß wir die Nahrungsmittel erst zum Schluß der Woche kaufen oder in Angriff nehmen. Und dann noch ein- die Mahlzeiten in Ruhe und möglichst regelmäßig einnehmen, auch das Morgenfrühstück, das eine Hauptmahlzeit für den Morgen bedeutet. Müdig geessen und oft gefast, bekommt uns das Essen besser und wird für unseren Körper gut ausgenutzt.

„Schwäbisches Land“ und das Schwäbische Mittelteil. 44-Unterstützung der Hilfe, über Schwäbische Land- und Volkswirtschaft, geben nicht nur notwendige Aufklärungen, sondern helfen auch neue Aufgaben auf dem Gebiet der Volkswirtschaft. Die vom 9. bis 11. für Volkswirtschaften der NSDAP. abgelehrt wird.

Neußen, Ar. Mönchingen. Der Schwäbische Reichsleiter Eugen A. L. A. verunglückte dieser Tage bei Waldarbeiten so schwer, daß der Tod bereits auf dem Seimtransport eintrat. Um den Verstorbenen wird allgemein getrauert.

Alth, Ar. Mönchingen. Ein Landwirt wurde von einer Kuh ins Auge gestoßen. Der Mann wurde in schwerverletzt Zustand in die Augenklinik nach Tübingen verbracht.

Tübingen. Die Kriminalpolizei nahm in der letzten Woche einen Ausländer fest. Es handelte sich um einen aus dem Strafgefängnis Nottensburg entwichenen Italiener Staatsangehörigen, der dort eine Strafe wegen Diebstahls abzudienen hatte. In der Zeit bis zu seiner Wiederholung hatte er in der Rotenburger und Tübingen Gegend bereits wieder 14 Einbruchsdiebstähle in Gärtenhäusern und Lusthäusern verübt.

Treue um Treue

Nachdruck verboten

„Also doch!“ lachte Lore. „Da ich verfolge damit einen besonderen Zweck. Herr Meinardus hat uns zwar einleuchtend klar gemacht, daß und wieso Edward von Crook die Juwelen Ihres Vaters besitzen könnte, aber ob es tatsächlich der Fall ist, wissen wir nicht. Das zwingt uns, überall Nachforschungen nach Ihrem Erbe zu halten, also auch im Hause Ihres Vaters. Ihr Anliegen an Edward von Crook würde eine ausgezeichnete Verkleidung abgeben.“

„Ich befürchte nur“, bemerkte der Kapitän, „Edward von Crook wird bereits das Haus bis in den letzten Winkel durchsucht haben.“

„Selbst dann bleibe ich zuversichtlich, denn den Beheimateten vermag ein Dritter nur durch ganz großen Zufall entdecken. Und das sollte ausge- rechnet die von Crook gelungen sein?“

„Also dann auf zu Edward von Crook! Auf das Ergebnis dieser Reise bin ich tieflich gespannt“, antwortete der Kapitän.

„Dort! Das ist er!“ sagte Langenbeck gedämpft zu Lore und deutete unmerklich vom Abteilfenster des einfahrenden Zuges auf Edward von Crook, der sie auf dem Bahnsteig erwartete.

Nicht eine Spur von Piet tröstlicher Männlichkeit vermochte Lore an dem Stiefbruder zu entdecken. Da auch seine Hüfte keine Neugier aufweisen war, sie geneigt, die enge Vermandtschaft der beiden zu bezweifeln.

Ban Crook bemerkte sie und winkte ihnen zu und kam fast behenden Schrittes heran.

„Ich bin aufrichtig erfreut, Sie zu sehen, ver- ehrter Herr Langenbeck und besonders Sie mein gnädiges Fräulein und beise Sie herzlich willkommen. Zugleich möchte ich der Hoffmann Aus- druck geben, daß Ihre Reise zu mir Ihnen die Erfüllung Ihrer Wünsche bringen möge.“

„Haben Sie ichönen Dank für Ihre freundliche Begrüßung Herr von Crook vor allem für die Einladung, zu Ihnen zu kommen. Fräulein Burghausen hat Ihren Bruder persönlich gekannt und sehr geschätzt“, antwortete Langenbeck.

„Ja“, bestätigte Lore, „Ihr Herr Bruder war mir die ich damals fünfzehn Jahre zählte ein guter Freund und eigentlich ein lieber Onkel. Ich habe manche Tennispartie mit ihm gespielt.“

„Der Sport war seine große Leidenschaft wie Sie wohl wissen werden. Darf ich Sie bitten mir jetzt zu meinem Wagen zu folgen.“

Während der Fahrt zu van Crooks Landstüb- chen ruhte die Unterhaltung nicht. Das Wort führte hauptsächlich von Crook der sich bemühte sich von seiner allerbesten Seite zu zeigen. Langen- beck fragte sich verwundert, ob dieser liebenswür- dige Herr auch nur noch das mindeste mit jenem Edward von Crook gemein habe, den er bei seiner ersten Anwesenheit in Rotterdam kennenge- lernt hatte. Diese offensichtliche Wandlung er- freute ihn aber keineswegs, sie war für ihn viel- mehr ein Warnruf, sich nicht einschließen zu lassen, sondern erst recht auf der Hut zu sein.

Sie waren angelangt. Ein anmutiges Haus, das offenbar recht geräumig und von gepflegten Grün- flächen umgeben war, zeigte sich ihnen. Der Wagen hielt vor dem Haus. Langenbeck und Lore stiegen aus.

Edward von Crook führte seine Gäste in die Halle und verweilte absichtlich hier mit ihnen. Er hatte sich die Ausstattung viel kosten lassen und wünschte nun aber auch, daß jeder Besucher ge- bührend davon Kenntnis nehme.

Langenbeck und Lore hatten den Restetab ab- geschüttelt und erwarteten in ihrem gemeinsamen Wohnzimmer zum Mittaessen anzu- kommen.

„Na was sagen Sie zu Edward von Crook?“

„Meiner Meinung nach müßten Sie von ihm ent- wickelt sein“, äußerte Langenbeck.

„Bin ich auch? Sogar begeistert? Er ist ein ganz großartiger Schachspieler. Nur schade, daß man merkt, er spielt. Ich habe ihn schon beobachtet. Selbst wenn ich nicht wüßte was ich von Ihnen erfahren habe, würde ich mich hüten ihm mein Vertrauen zu schenken.“

„Ich schreibe mit Ihrem Urteil voll an. Wir wissen also jetzt beide, mit wem wir es zu tun haben, und van Crook wird sicherlich kein leicht zu nehmender Geaner sein.“

(Fortsetzung folgt)

NS. Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schrift- leiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Poststr. 4, A. Dörfelinger, Calw. Druckerei: Calw. Zeit. in Prospekt 7. gültig RPK 1/42

Den Heldentod starben für Führer u. Vaterland

Erwin Widmaier
Obergeleit. in einem Inf.-Regt. Er starb i. Alter von 24 Jahren an seiner jähren Verwundung in einem Lazarett im Westen.

In diesem Leid: Die Eltern: **Heinrich Widmaier m. Frau Pauline**, geb. Gröndler. Die Brüder: **Eugen Widmaier**, j. 3. im Felde mit Frau und Kindern; **Herbert Widmaier**. Die Schwestern: **Gertrud Böttig**, m. Gatten u. Kindern, Jülich; **Jedwig Schütz**, m. Gatten, j. 3t. im Osten m. Kin- dern; **Kaja Gürtler**, m. Gat- ten, Schw. (Süddeutschland); **Althengstett**, 20. Febr. 1945. Trauerfeier Sonntag, 25. Febr., nachm. 2 Uhr in Althengstett.

Der Trauergeleit. erst für **O. Geit. Philipp Burkhardt** findet am Sonntag, 25. Febr., 13 Uhr in Breitenberg statt.

Danksagung

für erwiesene Teilnahme beim Heldentod meines lieben Bräutigams **O. Geit. Helmut Hüb.** **Emilie Seeger** mit Angehörigen, Ebnhausen.

Verstorben sind

Alfred Koch, Hotelier heute früh, nach kurzer schwerer Krankheit, im 58. Lebensjahr. **Gertrud Koch**, verw. Schlog mit Kindern, Hirtau/Kutthel, 20. Februar 1945. Verbit- tung Donnerstag, 22. Febr., 14 Uhr.

Gottlieb Müller
Landwirt
Nach kurzer Krankheit ist er im Alter von 77 Jahren am Samstag, 10. Februar, in die ewige Heimat abgerufen wor- den. Für alle erwiesene Liebe während seines Krankheits Jo- wie für den Nachruf der Krie- gerkameradschaft, dem Wieder- klang und allen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben, sei herzlichster Dank gesagt.

In stiller Trauer: Die Kinder: **Kath. Betsch** m. Gatten **Jak. Betsch**, **Frig Müller** und **Emma Solter** m. Gatten **Ds- kar Solter** sowie alle An- verwandte.
Ebnhausen, 20. Febr. 1945.

Familienanzeigen

Heinz Joachim, Zu unse- rer großen Freude wurde uns ein Stammhalter ge- schenkt. Frau Edith Schlen- ker, geb. Rexer, Kurt Schlen- ker, z. Z. im Felde. Calw, 1. Februar 1945.

Frau Hermine Müller, geb. Hahnemann, Aciern, Dipl.-lnj. Hermann Jacobi, Calw, Verlobte.

Wir haben uns verlobt: **Lydia Frick**, Theo Schmid, Kb.-Rat. Nagold-Stuttgart, den 18. Fe- bruar 1945.

Tiermarkt

Milchschweine sucht zu kaufen **Birkle**, Hof Viehe.

Jungstier, 12 Monate alt, ver- kauft **Otto Koller**, Althengstett.

Zwei ältere Milchkuhe verkauft **Christian Seybold**, Deckenp. ronn, Windhof.

Ein zweijähriges Kind verkauft **Haus Nr. 18**, Unterchwandorf.

Säugende Hündin (als Amme) auszuliehen oder zu kaufen ge- sucht. Angebote erbittet **Wilhelm Schibler**, Calw, Teuchelweg 33.

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Eiern

Die Inhaber der Reichsferienkarten werden aufgefordert, den An- meldeabschnitt B in der Woche vom 19. bis 25. Februar 1945 bei ihrem Kleinverteiler abzugeben. Die Kleinverteiler haben die ge- sammelten Anmeldeabschnitte bis spätestens 27. Februar 1945 an ihren Großverteiler weiterzuleiten. Die Anzahl der zur Ausgabe gelangenden Eier und der Zeitpunkt der Abgabe werden später bekanntgegeben.

Calw, den 19. Februar 1945

Der Landrat in Calw
— Ernährungsamt Unt. B —

Gemischte Anzeigen

Verloren in Calw von der Feder- strasse bis Badstrasse, 6 Blätter mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Silberwagen, gut erhalten, wird abgegeben. Von wem, jagt die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.

Heimfilmapparat, 16 mm, mit elf Filmen, Preis 150.—RM wird verkauft. Angeb. unter G. W. 43 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wer fährt nach Memmingen/All- gäu und kann ein Kidenbüßlet ab Ebnhausen mitnehmen? Frau **Maria Schwab**, Rohrdorf Kreis Calw, Friedhofstraße 37.



Wo ER das Fahrrad „pflegt“

da kann der Rost sein Zerstörungswerk ungehindert ausüben. Jedes unnötig verbrauchte Ersatzteil und jeder vor- zeitige Verschleiß sind Kohlenklau- Freunde. Dabei ist es so einfach, ein Rad zu pflegen und vor Schäden zu bewahren, besonders ein so gutes und dauerhaftes wie das

WANDERER-RAD

F 143

Einfach und schnell

dem Kleinen ein Fläschchen: diese große Erleichterung bietet der jungen Mutter im Arbeitseinsatz

HIPP'S

Kindernahrung

Es ist offensichtlich merksam abzu- neue fern- veranlass- quästen dert man wie sich Volkshew- schied in freien W.

Die h. E. tionalver- einberne- bigen an- fälschwe- aus gut- handle es- der Volk- Stefan er- dung der- das näd- Stafins